Das Rosenhaus.

Roman von Felix Kabor.

eine ernste, tiefe Stimme. „Die Heimat des Weibes ist am Herzen des Mannes. Weißt du das nicht, Hella?“

Es war Dr. Thyssen, der unter der Türe stand und sie aus sehnsüchtigen Augen anblickte. „Es liegt ein Berg zwischen uns,“ fuhr er fort, „aber er soll ihn abtragen und der Wahrheit freie Bahn schaffen. . . . Sieh mir ins Auge, Hella, und gedenk' des heutigen Abends und der Frage, die ich an dich stellte. Damals hast du — Nein gesagt. Aber ich hoffe, die Uebergangung, daß es dir schwer wurde. . . .“

Sie kämpfte leise. „Gott weiß es. . . . Nun also — warum quälen wir uns aber so? Es muß Mittag werden zwischen uns. Ich stelle heute die gleiche Frage an dich wie damals. In deiner Hand liegt mein Schicksal und meine Zukunft — und ob du hier bleibst . . . oder für immer gehst . . .“

Erdrückt streckte sie die Arme nach ihm aus. „Nein, nein — gehe nicht!“

„Das ist dein Ernst, Hella? . . .“

„Ja, aber . . . höre mich zuvor an. Warum kommst du heute mit einemmal zu mir, nachdem du mich den ganzen Sommer gemieden hast?“

„Du mich etwa nicht? . . .“

„Ich — dich? . . . Nein . . . Und wenn ich dich gemieden hatte, so hatte ich meinen Grund —“

„Ich etwa nicht? . . .“

„Was denn? . . . Was hab' ich denn verbrochen? . . .“

„Nichts! . . . Aber die Verhältnisse! . . . Sieh, ich wollte zu den 3 Skizzen noch eine fünfte zeichnen: Hella Hellmers, auf einem Berge von Gold thronend — und Herbert Thyssen, wie er vor diesem Berge zurückschreckt und sich trauernd abwendet. . . . Aber das Motiv schien mir doch zu trivial und hätte dich verletzen können. Die Wahrheit ist's aber doch . . . Nachdem du über Nacht so gräflich reich geworden warst, konnte ich nicht mehr um dich werben, du hättest sonst denken müssen, ich begehrte nur dein Geld . . . Darum zog ich mich zurück . . .“

Aus Hellas Mund brach es wie ein Jauchzen. „Also — das war der Grund? Das elende Geld, an dem mir gar nichts liegt? . . . Und ich dachte, du liebtest . . . eine andere!“

Er prallte formlich zurück. „Ich — eine andere?“ rief er. „Wie kommst du auf diesen unsinnigen Gedanken?“

„Er lag doch ganz nahe . . . Deine plötzliche Vorliebe für Bonn und Nonnenwerth . . . Deine zartliche Sorge um Jmma — da dachte ich —“

„Jmma!“ rief Thyssen. „Auf die wirst du eifersüchtig? . . . O du kluge Jungfrau, wie töricht war das! . . . Jmma habe ich behütet — für einen andern! Für meinen Freund, Siegfried v. Rheineck! Der hat die wilde Hummel ins Herz geschlossen und ein süßer Traum schlingt sich um die beiden, seit sie sich in Bonn kennen und lieben lernten . . . Wenn Jmmas Zeit in Nonnenwerth abgelaufen ist, will Siegfried mit Jmma vor ihren Vater treten und um die Herzallerliebste werben . . . Dann sollen auch diesem Paare die Rosen blühen . . . Wann aber, Hella — wann blühen sie uns?“

da ihre Knie zitterten. Aber es litt Hella stand mit holdem Erroten vor ihm. „Ach, so ist das? . . .“ fragte sie zwischen Lachen und Weinen. „So? . . . Und ich dachte . . . ich — —“

Sie vermochte nicht weiter zu reden; sie schloß die Augen vor Glück und Seligkeit, zwei schwere Tränen quollen unter ihren Lidern hervor und rannen über ihre Wangen . . .

Da war er plötzlich bei ihr, zog sie in seine Arme und sah ihr tief in die Augen. „Hella, Süße, du meine stolze Königin, willst du es nun glauben, daß ich dich lieb habe, daß du mein Ein und Alles bist? Du mein schönes, herrliches Mädchen, verstehen wir uns nun endlich? Sind wir nun ein Herz und eine Seele — oder nicht?“

„Ja, ja, Herbert — ich hab' dich ja so lieb, so lieb . . . . Das Herz wollte mir brechen vor Weh, weil ich glaubte, du wärest einer anderen gut.“

„Aber jetzt soll dein Herz jauchzen vor Glück, Hella! Denn hier, du Liebste, an meinem Herzen, ist deine Heimat.“

Er küßte ihre Tränen weg und preßte seine Lippen auf ihren stolzen, süßen Mund. Sie erschauerte vor Seligkeit, denn all ihr Träumen und Sehnen erfüllte sich in dieser wonnigen Stunde. „O Herbert,“ flüsterte sie, „du mein Leben, du meine Liebe!“

Er nahm sie fest in seine Arme. „Sieh,“ sagte er, „so will ich dich halten mein Leben lang an meinem Herzen, an meiner Brust. Du sollst mir das Teuerste sein auf Erden; meine süße, angebetete Königin.“

Arm in Arm wanderten sie heimwärts, ein seliges Paar, und erzählten sich, wie sie in der Zeit ihrer Entfremdung gelitten, gebangt und sich nach einander gesehnt hatten; und um sich für die erlittenen Entbehrungen zu entschädigen, hielten sie getreulich nach, was sie versäumt hatten. Es war eine Stunde reinsten, seligsten Glücks.

Als sie den Burghof betraten, stand Thiebolt unter der Türe, eilte auf sie zu und streckte ihnen die Hände entgegen. „Endlich, endlich habt ihr euch gefunden, ihr stolzen Herzen,“ rief er freudig und die Tränen standen ihm in den Augen. „Gott sei's gedankt, daß ihr vereint seid! Euer Leben wird groß und reich wie selten eines sein, ein hohes Wunder, denn ihr seid zwei Adelsmenschen und überragt andere wie der Berg ein tiefes Tal. Seid gesegnet und Gott möge euch alles Glück der Erde schenken — ihr habt es wahrlich verdient.“

Er zog Hella an seine Brust und küßte sie zärtlich wie eine Tochter. „Aber das sage ich Ihnen, Doktor,“ wandte er sich an diesen, „mein Rosenfräulein, mein Sonntagskind gebe ich Ihnen nicht heraus. Das muß wohnen bleiben in meinem Haus, sonst habe ich Furcht, das Glück, das sie mir gebracht, könnte entfliehen. Hier ist eure Heimat . . .“

Hella lächelte. „Wie gerne,“ sagte sie, „ach wie gerne bleibe ich hier! Was meinst du, Herbert?“

Der Doktor sprezte sich noch ein wenig, obwohl ihm die Freude über dieses Angebot aus den Augen lachte. „Wird es nicht ein wenig enge sein?“ fragte er.

„Ach wo,“ erwiderte Thiebolt. „das ganze Erdgeschoß steht leer, dazu die Turmzimmer. Das alles lasse ich euch in schönster Weise einrichten, daß es ein warmes, behagliches Nest wird. Und dann zieht ihr euch hinein und seid glücklich. Du hast's verdient, Hella. Sie natürlich auch, Doktor! Ach, ich bin ja so froh und glücklich! Wir werden alle beisammen wohnen und zusammen arbeiten und uns freuen. Und Arbeit gibt es ja genug, besonders für euch . . . Ihr seid jung . . .“

„Ja“, nickte der Doktor und wurde sehr ernst. „Ein langes Leben liegt vor uns . . . und wenn es köstlich ist, so wird es Müh' und Arbeit sein . . . Arbeit für dich, Hella . . .“

„. . . und für andere,“ setzte sie mit einem zärtlichen Blicke auf ihn hinzu. „Denn Arbeit, die nicht andern nützt, das ist Arbeit ohne Segen. Andern dienen, das soll unsere Parole fürs Leben sein! Du der kranken, leidenden Menschheit, ich den Armen und Bedrückten, den Hungrigen, daß sie satt werden. Vor allem soll unsere Arbeit und unsere Sorge unseren Arbeitern im Dorfe gehören, alle Liebe, die wir im Herzen tragen, wollen wir über sie ausgießen, daß sie und ihre Kinder froh und glücklich werden. Die Rosen der Freude wollen wir ins Leben flechten und sie aufrichten aus Not und Sorge; an gütiger Hand wollen wir sie hineinführen ins Leben, da wo es am schönsten und reichsten ist.“

„So soll es sein,“ sagte Thyssen, „wir gehören nicht uns allein, sondern der Allgemeinheit, der Menschheit. Aber zunächst sichern wir uns das eigene Glück — und das bitt' ich mir aus, im Herbst soll die Hochzeit sein!“

Hella errötete und schmiegte sich innig an ihn. „Wie du willst,“ sagte sie.

„Aber zuvor wollen wir doch noch Verlobung feiern, was?“ rief Thiebolt ungeduldig. „Es soll ein Festtag werden. „Jusseph, Uriel, setzt einmal eure alten Knochen in Bewegung und lauft, was ihr laufen könnt! Flink, flink! . . . Setzt den Bankettsaal in Bereitschaft! Pflanzt die schönsten Römer und die besten Flaschen auf den Tisch! Dazu den Silberschatz des Hauses und Blumen, Blumen, so viel ihr auftreiben könnt! Ein ganzer Garten von Blumen soll den Saal schmücken — denn das Glück zieht heute ein in dieses Haus! Da müssen wir es würdig empfangen. Es ist ein edles Paar, das einzieht, verteht ihr das, ihr lieben Alten?“

Jusseph und Uriel nickten und hatten Tränen in den Augen, als sie herzutraten und dem Brautpaare ihre Glückwünsche darbrachten. Dann liefen sie so schnell es ihre alten Beine gestatteten ins Haus, um die Befehle ihres Herrn auszuführen.

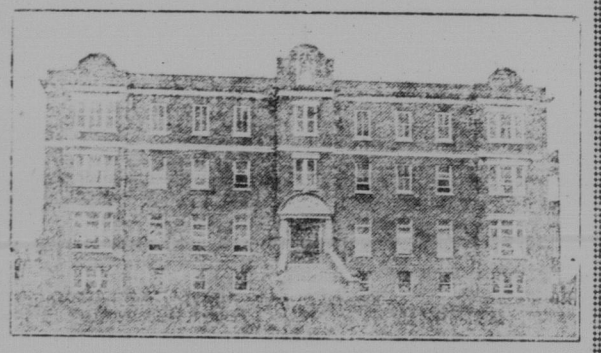
Thiebolt aber nahm seine Nichte bei der Hand und schritt mit ihr der hochgewölbten Pforte des Rosenhauses zu, dessen rosenübersäte Wände wie ein Meer von Liebe leuchteten. „Komm, tritt ein!“ sagte er zu ihr. „Hier ist fortan deine Heimat. Denn du hast durch deine Liebe den Haß besiegt und das tote Burghaus zu neuem Leben erweckt! . . . Du hast das hohe Wunder vollbracht, daß die Freude wieder hier einzog und daß die Rosen wieder blühten. Den toten Bau hast du seiner ursprünglichen Bestimmung wieder gegeben, daß er wurde, was er einstens war: ein Rosenhaus! Ein Ort des Glückes und der Freude!“

Hella schritt lächelnd zwischen ihrem Verlobten und ihrem Onkel durch die hohe Pforte und nahm dabei Thyssens Arm. „Ihr beide habt auch mitgeholfen, daß es so kam,“ sprach sie. „Ihr sollt auch in Zukunft meine treuesten Begleiter sein und mir helfen, das Glück festzuhalten . . . im Rosenhaus.“

Und auf die im Glanz der Abendsonne schimmernde Burg deutend, schloß sie: „Die ganze Welt ist ein Rosenhaus, wenn die Sonne des Glückes durch die Fenster scheint.“

Ende.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen!
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.
Diese Institution, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten. Musik-, Zeichen- und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.
Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Gut für die Kinder. Frau Klara Urban von Clifton, Ter., schreibt: „Unser Söhnlein wurde von Hartleibigkeit geplagt. Der Arzt verschrieb ihm Kalomel; doch ich gab es ihm ungerne, denn er sträubte sich dagegen, weil es seinen Mund wund machte. Seitdem ich ihm Forni's Alpenkräuter gegeben habe, funktionieren seine Ausscheidungsorgane regelmäßig.“ Für die kleinen Leiden des Kinderlebens ist nichts besser geeignet, als diese berühmte Familienmedizin, sie hat einen angenehmen Geschmack und ist völlig harmlos; ihre Wirkung ist milde, aber stets sicher. Man frage nicht den Apotheker darnach; nur Spezialagenten können sie liefern. Man schreibe an Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

HUMBOLDT'S
LEADING DRUG STORE
DRUGS, PATENT MEDICINES
STATIONERY, SCHOOL BOOKS
— KODAKS, FILMS —
COLUMBIA GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S FAMILY MEDICINES
TYSON DRUG COMPANY
HUMBOLDT, SASK.